

3. Da fühlt man recht, wie quälend Ohn' Ihn das Leben sei,
Wie unbeschreiblich elend Man in der Wüstenei
Der Welt hier darben müsste, Wenn unsre Tränenkost
Der Heiland nicht versüßte Mit wunderbarem Trost.
4. Der Herr erwählt sich immer Zum Segnen Seine Zeit;
Er gibt den Freudenschimmer Nach trübem Herzeleid;
Er gießt den Gnadenregen Hinein ins dürre Herz
Und führt auf dunklen Wegen Zum Lichte himmelwärts.
5. Das Herz in Untreu würde Bald Seiner Liebe satt,
Wenn Er die schwere Bürde, Die Er getragen hat
Für uns und unsre Sünden In Seiner Niedrigkeit,
Uns ließe nie empfinden In solcher dürrer Zeit.
6. Drum lerne Du Sein Leiten In Demut nur verstehn,
Wenn solche dürrer Zeiten Auch über dich ergehn.
Bald sinkt vom Himmel nieder Sein reicher Gnadentau, –
Dann blüht die Wüste wieder Wie eine frische Au.

84. Ich lebe, wo ich liebe ...

(83, 50, 154, 285, 302, 346, 351, 354, 367, 372, 378.)

1. Ich lebe, wo ich liebe, Ich bin nicht, wo ich bin,
Und geh in meinem Triebe Stets nach dem Himmel hin;
Dort wohnt meine Seele, Mein Schatz ist, wo mein Herz;
Der Sinn geht aus der Höhle Nur immer himmelwärts.
2. Weg Erd und Eitelkeiten, Ihr seid der Seelen Pest;
Ihr glänzet zwar von weitem, Doch wer sich fangen lässt,
Kriegt Kot für Edelsteine Und für die Perlen Sand;
In eurem Zauberweine Liegt Gift bei Zuckerand.
3. Ich liebe, was zum Himmel, Nicht, was zur Erde führt.
Der Welt ihr Lustgetümmel Und was ihr sonst gebührt,
Tret ich getrost mit Füßen Und schwing mich empor,
Denn jenes Leben wissen Geht aller Weisheit vor.
4. Hinauf, mein Herz, mit Freuden, Dort oben ist gut sein!
Geh durch Gefahr und Leiden Nur immer himmelein;
Lass andre nach dem Triebe Der Erdenkinder gehn:
Ich lebe, wo ich liebe, So leb und sterb ich schön!